

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 7. Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317. Hannover, Sonnabend, den 30. März 1895. Inserate kosten pro 3spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Offerten-Annahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Schmeddersstraße 15. 4. Jahrg.

## Die Gewerbeinspektion.

Die preussische Kessel-, nebenbei Gewerbeinspektion — so nennt Dr. Max Duarck in der „Neuen Zeit“, Nr. 14, 13. Jahrgang, die preussische Gewerbeaufsicht. Leider mit Recht. Seit 1890 ist auf eine Unregung des preussischen Handelsministers die Gewerbeaufsicht mit der Kesselrevision verknüpft worden. Von Seiten der sozialdemokratischen Vertreter sowohl als von Sachkennern wurde vor dieser Verquickung gewarnt, deren ungünstige Folgen für die Gewerbeaufsicht vorhergesagt. Heute sind selbst die amtierenden Personen von den Unzulänglichkeiten genannter Vermengung überzeugt und geben ihrer Meinung unverhohlenen Ausdruck. Aus 14 von 36 Regierungsbezirken kommt seitens der Beamten die schärfste Verurteilung der bestehenden Verbindung.

Die Verbindung beider Funktionen war ein sozialpolitischer Mißgriff der allerschlimmsten Art. Die Gewerbeaufsicht ist ein Tätigkeitszweig auf dem Gebiete der Sozialpolitik, gewidmet der Erforschung jener Zustände, denen das industriell thätige Volk ausgesetzt ist, gewidmet zur Ueberwachung der für die Arbeiter erlassenen Schutzbestimmungen, und zwar in zweifach richtiger Richtung: erstens, ob das Unternehmertum jenen Vorschriften die gebührende Beachtung entgegenbringt; zweitens, welche Wirkungen jene Bestimmungen in sozialer Hinsicht für die Arbeiter zeitigen. Die Rolle eines sozialen Beobachters kann der Aufsichtsbeamte um so mehr erfüllen, als er über eine große Summe sozialer Einsichtsfähigkeit verfügt.

Bei der Art, wie man in Deutschland diese Posten besetzt, ist es ziemlich ausgeschlossen, daß der Gewerbeaufsichtsbeamte jene Einsicht in die wahren Verhältnisse des arbeitenden Volkes mitbringt. In den Hörsälen ist dieselbe auch nicht zu erlangen. Praktische anhaltende Tätigkeit, gepaart mit ernstem Streben, wird den vorhandenen Mangel erst erkennen können. Diesem Einarbeiten in die Gewerbeinspektion, wie wir es nennen möchten, wird heute durch jene mißliche Verquickung ein Riegel vorgeschoben. Die Zeit des Gewerbeaufsichtsbeamten wird durch die technischen Funktionen des Kesselrevidirens in ungeheurer Weise in Anspruch genommen und der Gewerbeaufsicht entzogen. Wie aus den jüngsten Berichten zu ersehen, sind alle Fabrikinspektoren darin einig, daß ihre eigentliche Tätigkeit unter dem Zusammenhang mit der Kesselrevision leidet, daß die Kesselrevision drei Viertel ihrer Tätigkeit verschlingt.

So führt z. B. der Fabrikinspektor in Oppeln aus, daß 56,9 Prozent seiner Tätigkeit von der Kesselrevision in

Anspruch genommen werden. Der Beamte von Solingen behauptet, daß zwei Drittel seiner Tätigkeit durch die Dampfesselüberwachung verschlungen wurden. 102 Tage hat der Beamte für den Bezirk Minden für die Kesselrevision verwendet und nur 62 Tage für die Gewerbeinspektion. Derselbe Beamte verlangt einen vierten Gewerbeinspektor, „weniger für die Gewerbeaufsicht als für die Kesseluntersuchungen“. Im Bezirk Kassel führten die beiden Inspektoren 825 Revisionen aus, wovon 503 auf Kessel und 322 auf Fabrikbesichtigungen fielen, so daß der Gewerberath von einem „unverhältnismäßig großen Aufwand von Zeit spricht, welche der eigentlichen Gewerbeaufsicht entzogen wird“. In Koblenz fanden 1438 Kessel- und 1060 Gewerbeinspektionen statt. Und in dem industriereichen Duisburg mußte die Gewerbeaufsicht so ziemlich ganz eingestellt werden, denn der Fabrikinspektor sagt, daß die Kesseluntersuchungen „fast ausschließlich“ seine Tätigkeit in Anspruch genommen hätten. Auf 216 Fabrikrevisionen entfielen 1298 Dampfesselprüfungen!

Im Solinger Bezirk wurden für die Fabrikaufsicht 76 Dienstage notwendig, für 603 Kesseluntersuchungen dagegen 253 Dienstage, so daß auch der Beamte dieses Bezirkes einer Trennung im Interesse einer wirksameren Handhabung der Gewerbeaufsicht das Wort redet.

Jedoch weiter! Im Bezirk Meiningen nahm in Folge der großen Zahl der Dampfessel das Kesselrevisionsgeschäft sowohl in dem äußeren Dienst, als auch in der Amtsstube den weitaus größeren Theil der Zeit und der Arbeitskraft in Anspruch, und die eigentliche Aufsichtstätigkeit in den Gewerbebetrieben wurde nicht unwesentlich nach dieser Richtung abgelenkt. In Magdeburg nahm die Ueberwachung der Dampfessel etwa die Hälfte der Zeit der Beamten in Anspruch. Und ähnlich äußern sich die Beamten für Frankfurt und Merseburg. Der Beamte für den Merseburg-Erfurter Bezirk führt noch an: ihm habe die Zeit gemangelt zur „Prüfung der eingegangenen Arbeitsordnungen“, weil ihm die Kesselrevision dieselbe raubte.

Aber nicht nur wird die Gewerbeaufsicht verhindert, sondern thätiglich verächtet. Die Kesselrevision hat folgenden Zweck: Im Innern des Dampfessels entsteht durch das Verdampfen des Wassers der sogenannte Kesselfein, wodurch, wenn nicht Vorsichtsmaßregeln zur Beseitigung desselben getroffen werden, Explosionen entstehen können. Diese und aus noch anderen Gründen entstehende Katastrophen zu verhindern, ist Aufgabe der Kesselrevision. Die Kesselrevision, die Hilfeleistung bei derselben macht es notwendig, daß der Beamte der Betriebsleitung sein Eintreffen im vornherein mittheilen muß. Aus diesem Grunde ist es

ausgeschlossen, daß der inspizierende Beamte plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, in den gewöhnlichen Etablissements erscheinen kann. Dieser Umstand läßt zu, daß der Unternehmer wohl vorbereitet auf das Erscheinen der Beamten seine Maßnahmen treffen kann. Mögen die ungeschicktesten Zustände geherrscht haben, in dem Zeitpunkt, wo der Kesselrevisor eintrifft, wird der Gewerbeinspektor alles in schönster Ordnung antreffen.

Weiter! Bei Auswahl der Beamten wird das entscheidende Moment nicht auf die besondere Eignung zum Gewerbeinspektor gelegt, sondern auf die zum Kesselrevisor qualifizierende technische Vorbildung. Ein Umstand, unter dem das Institut in seiner Wirkung für die sozialen Interessen der Arbeiter ganz besonders leiden muß. Durch die Strapazen, welche die Kesselrevision im Gefolge hat, werden die Beamten in 3 bis 4 Jahren verbraucht, sie quittieren den Dienst. Neue Männer müssen an Stelle der abgegangenen treten. Der rasche Abgang, der häufige Wechsel läßt ein tiefes Eindringen in die dunklen Geheimnisse der Unternehmerpraktiken nicht zu. Der Beamte kommt über ein unsicheres Ueberstehen auf dem Gebiete der in Frage kommenden Wahrung der Arbeiterinteressen nicht hinaus, und kurz und bündig, Dr. Max Duarck trifft mit seinem Urtheil: „Aus dem sozialpolitischen Beobachtungs- und Schutzbeamten für den Arbeiter wird ein Kesselbehälter für den Unternehmer“, durchaus den Nagel auf den Kopf.

Die Zahl der Beamten ist vermehrt worden insgesammt auf 168 Beamte, so daß wir 30 Gewerberäthe, 88 Gewerbeinspektoren und 50 Gewerbeinspektions-Assistenten zu verzeichnen haben. Diese Vermehrung des Aufsichtspersonals ließe vielleicht den Schluss zu, daß die Aufsicht eine bessere geworden sein müßte. Abgesehen davon, daß zwei Drittel der Tätigkeit von der Kesselrevision beansprucht werden, jagen zahlreiche Fabrikinspektoren aus, daß ihre Zeit durch Tätigkeiten in Anspruch genommen werde, die unserer Ansicht nach mit den Aufgaben eines Gewerbeaufsichtsbeamten absolut nichts zu thun haben.

Ein Gewerbeinspektor schildert sogar, er habe darüber zu wachen und zu entscheiden, wenn Klagen der Nachbarschaft laut werden über Belästigung durch Rauch, unter dem dieselbe zu leiden hat. Wir bezweifeln, daß diese Vorsehung für die Athmungsorgane der Nachbarschaft einer Fabrik zu dem Arbeitspensum des Aufsichtspersonals gehört, der, wie vorstehend gezeigt, mit der Zeit, welche er der Fürsorge der im Innern der Fabrik den schädlichen Dünsten ausgesetzten Arbeitsklaven widmen kann, so ungeheuer geizen muß. In Kassel z. B. ist dem Gewerbeinspektor auch noch

## Das Recht des Kindes.

Von Reinhold Herrmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später stand Sylvia in dem Vorraum der für sie heiligen Räume, in denen ihr Vater wohnte. Das Zimmer, dessen Meublement von dem Künstler-Geschmacke des Besitzers Zeugniß ablegte, machte auf Sylvia einen anheimelnden Eindruck. Mit Interesse betrachtete sie die auf dem Tische theils in offenen Mappen, theils zu Prachtbänden vereinigten Bücher und Bildwerke.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Schritte, vornehm gedämpft von weichem Smyrna-Teppich, schritten rasch von der Seite her, nach welcher der Diener mit Sylvia's Karte verschwunden war, und gleich darauf trat Herr König über die Schwelle.

Sylvia verhielt die Gestalt des Vaters fast mit ihren Blicken, ihr Auge suchte in seinen Zügen nach einer Neulichkeit mit ihr, nach etwas Liebem, Anheimelndem, Blutsverwandtem — doch es war dessen so viel darin, daß sie hätte aufjubeln, die Arme ausbreiten und sich an sein Herz schließen mögen.

Er sah sie befreundet an.

„Ich las auf Ihrer Karte einem dem meinigen gleichlautenden Familiennamen,“ begann er mit einem höflichen, leichtem Neigen des Kopfes gegen sie, „und das bewog mich, Sie zu empfangen. Darf ich bitten, daß Sie mir kurz sagen, was Sie zu einer so außergewöhnlichen Stunde zu mir führte? Ich bin von der Arbeit aufgestanden.“

Dann bot er ihr freundlich einen Stuhl und sah ihr gespannt in die Augen, die verwirrt den Boden suchten.

„Herr Kö... Papa,“ sagte sie mit warmem Ausblick, muthig gegen das Zittern der Stimme ankämpfend. — „Sie sehen Ihre Tochter vor sich, die Sie vor 18 Jahren als ein ganz kleines Kind verlassen haben.“

Sie verstummte. Ueber das Gesicht des Mannes war

eine blüthartige Ueberrauschung gegangen. Er machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Sylvia? Ich hätte mich erinnern sollen,“ jagte er dann gelassen; „die Karte sagte es ja, darf ich wissen, was —“

„Was mich hergeführt? Sie fragten es schon einmal,“ ihre Stimme klang fester, ihr Blick haftete sich brennend, stehend auf die strengen, ruhigen Züge des Vaters. „Das Verlangen, einen Vater zu haben, die Sehnsucht, mit ihm zu theilen, was mein sein sollte von Geburt. Nicht nach Ihrem Reichthum, noch den Vorzügen der Stellung, welche Sie ihm verdanken, trachtete ich; aber zu denselben Eigenschaften Deines Charakters, zu dem Ueberdurchschnittlichen Deines Geistes war ich legitimirt, Papa? Auf Deine Liebe hatte ich ein Recht!“

Er ging auf ihre Stimmung ein. Das frische schöne Mädchenantlitz mit den dunklen klaren Augen — die ganze jugendlich vollendete Erscheinung vermittelte durch seinen Künstlerinn seinem Herzen eine wärmere Regung. Aber er blieb dennoch ein Mann, welcher mit der Zeit, die jetzt einen Schatten auf seine Erfolge werfen und dem mühsam erkämpften Frieden seiner heißen Natur durchbrechen wollte, sorgfältig abgerechnet hatte, ehe er sie wie einen falschen Posten aus dem Exempel seines Lebens ausstrich.

„Meine Liebe? Wissen Sie, wenn ich dieses große Opfer einst brachte? Hat Sie sie vielleicht zu mir geschickt? Hat Sie Ihnen die Geschichte unserer Trennung erzählt? Wahr erzählt? Auch von der brutalen Wirklichkeit jener Szene vor Gericht, in welcher man mir mein Kind absprach, weil ich als ein eben erst aus dem Gefängniß Freigelassener mir noch nicht so viel erschrieben hatte, um einen neuen Hausstand — die Trümmer des alten verweigerte mir ja Ihre Mutter — begründen zu können? Hat Sie Ihnen auch gesagt, wie leicht es ist, Jemand, der durch verschuldetes oder zufälliges Unglück in deprimirtliche Verhältnisse gerathen, tödtlich zu treffen? Haben Sie eine Ahnung, wie ich über dieser Wirklichkeit das schöne Märchen, Vater zu sein, ver-

gah? Was seitdem das Glück mit seinem Zauberstabe um mich geschaffen, darf Ihnen nicht zum Maße meiner Empfindungen dienen. Ich war zu stolz, um ein Recht zu betteln, dessen göttliche Freiheit irdische, arnselige Bestimmungen zerrütet und zerdentelt hatten.“

Sylvia war betäubt, eine Wunde rajenden Schmerzes. Sie erkannte nur zu wohl die jenseitige Gefinnung, welche aus diesen Worten sprach und nicht etwa von falschen Gefühlen getragen wurde. Sie empfand, daß dieser Mann zu wenig heucheln würde, wie sie. Aber ihn aufgeben? Das Glück, die Tochter eines solchen Vaters zu sein, begraben in dem nichtigen Sichbegnügen mit dem stillen Bewußtsein? Nimmermehr! Lieber kämpfen bis zum letzten Athenzug! Lieber ein lautes eisiges Nein, als einen freundlichen Händedruck zum Lebwohl.

Sie faßte sich gewaltiam.

„Und das natürliche Gefühl? Gilt Ihnen das nichts? Opfern Sie es so leicht einem Spruch des Gerichts? Ich las von Männern, die ihr Kind raubten, — sie kamen mir wie Helden vor, und ich verstand sie. Aber von einem Vater, der sein Kind aufgab, nie.“

Er verließ seinen Platz am Kamin und trat dicht vor das junge Mädchen, welches sich ebenfalls erhoben hatte.

„Sie verstehen das nicht, weil die Chronik der Zeiten für Sie kein Beispiel darbietet? Bitte, behalten Sie Platz und danken Sie Gott, daß Ihrer Seele die Vorgänge in der meinen fremd gelieben sind. Ich bin müde geworden in dem Kampf um das Recht der menschlichen Empfindung; ich habe mich gewehrt, wie Einer, dem man das Herz aus dem Leibe schneidet. Und Gewalt? Die einzige, welche mir zustand, war, Sie zu tödten. Kein Mord im allgemeinen Sinne, nur einer an dem Leben, das Sie in mir lebten, — in meinem Herzen vollzog ich die That. Das klingt weniger romantisch, war aber eine schwerere Aufgabe.“

„Und nach ihr finden Sie keinen Weg, auf dem ein Vater seinem Kinde begegnen könnte? O, ich bitte Sie.“

die Prüfung der Apparate für Mineralwasser übertragen worden, eine Thätigkeit, mit der man das städtische Amt für Lebens- und Nahrungsmittel beauftragen sollte, aber nicht den Gewerbeaufsichtsbeamten. Der Beamte für Pommeren beschäftigt sich mit Ausarbeitung von Plänen für Schlachthäuser mittlerer Städte. Die Sorge für das rationelle Unterbringen von Horn- und sonstigem Vieh scheint noch wichtiger zu sein, als die Sorge für zweckentsprechende Räume, in denen die Arbeiter wohnen und schlafen müssen. Mit Prüfung von Gesuchen für Errichtung industrieller Neubauten haben sich die Beamten in Breslau 57, in Reichenbach 19 und in Dels 16 Mal befaßt. Wenn die Prüfung sich auf die Gesundheit der Arbeiter ins Auge fassende sanitäre Seite bezogen, hätten wir nichts dagegen einzuwenden. Wir befürchten indes, daß nicht im Interesse des leiblichen Wohles der Arbeiter die Gutachten eingeholt sind, sondern in Rücksicht auf die zahlungsfähige Nachbarschaft, die man bei Ertheilung der Fabrikkonzession sehr wohl berücksichtigt hat.

Für Schönfärber, welche bestrebt sind, alle Mißstände in den rosigsten Farben zu malen, könnte vielleicht der Umstand, daß die Vergrößerung des Beamtenapparates eine Vermehrung der Revisionen herbeiführt hat, den Schlüssel auf eine betriebliche Ausübung der Revisionen zufassen. Denn im Jahre 1891 ist die Zahl der Revisionen im Reich auf 35 841 angewachsen, im Jahre 1893 sind 63 113 Revisionen zu verzeichnen. Diese Zahlen sind aber von keiner Beweiskraft. Wenn wir einen zutreffenden Maßstab anlegen wollen, müssen wir wissen, in welchem Verhältnis die Zahl der Arbeiter in dem Zeitraum gestiegen ist und in welchem Verhältnis die Zahl der Betriebe. Die Fabrikinspektoren selbst sind über die Frage, wie oft die Fabriken zu untersuchen sind, sehr getheilte Meinung. Die Beamten für Posen und Hannover halten mit Recht die Revisionen, welche sie vornehmen konnten, 547 bezw. 946, für „viel zu gering“ und „ipärlisch“. Der Beamte für den Bezirk Aachen erklärt „die alljährliche regelmäßige“ Besichtigung aller größeren Anlagen für eine Nothwendigkeit. Dagegen erklärt der Mindener Gewerbebehördenrat die Gewerbeaufsicht in genügendem Umfange ausgeübt, wenn durchschnittlich jede Anlage in längstens zwei Jahren wieder besucht wird. Es scheint uns für sehr wünschenswert, daß die Besichtigungen nach einem einheitlichen Plane vollzogen werden müßten, und zwar so, daß die Besichtigungen in recht kurzen Zwischenräumen sich wiederholen. Sollen die zum Schutze der Arbeiter bestehenden Bestimmungen Nachdruck erhalten, so darf das Unternehmertum sich gar nicht in den Gedanken wiegen können: „Das Jahr ist lang und der Fabrikinspektor ist weit“, sondern es muß der Eventualität der öfteren Besichtigung Rechnung tragen. Nur dann wird es die Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter respektieren. Wir schließen unsere heutigen Betrachtungen mit dem Rufe: Trennung der Dampfkegelrevision von der Gewerbeaufsicht. Bei Auswahl der Beamten, nicht Bevorzugung der technischen Ausbildung und bürokratischen Disziplin, sondern Beachtung der sozialen Befähigung. Die Beamten gewählt von Arbeitern, gewählt aus den Kreisen der Arbeiter!

### Ausgleichende Gerechtigkeit.

Eine der albernsten sozialpolitischen Phrasen, mit denen die sogenannten „Ordnungsparteien“ das nach einem besseren Dasein ringende Volk zu täuschen und an seiner gerechten Sache irre zu machen versuchen, ist die, welche sich zusammensetzt in die Worte: „ausgleichende Gerechtigkeit“. Was versteht die Ordnungspolitik darunter? Das wissen deren

Keinen. In die erste Jugend, in die Freude am Ausblühen, in die ersten lieblichen Ländeleien führt keiner zurück. Ich müßte lügen, wollte ich auch die leiseste Regung dahin zugeben.“

Dann allerdings — — —  
Ein tiefer, beinahe schluchzender Athemzug... sie hatte sich zum Gehen gewendet, und der Dichter war mit einer höflichen Verbeugung zur Seite getreten.

„Noch eine Frage“, kam es beinahe tonlos über Sylvia's Lippen, indem sie sich noch einmal, die Hand schon auf dem Knopf der Thür, bleich, mit tödtlicher Ruhe in Miene und Wort, zurückwandte: „Sie haben mir noch nicht gesagt, wen ich dafür verantwortlich machen soll.“

Ein paar Sekunden starrte er sie schweigend. Augen scheinlich überlegte er den Sinn ihrer Frage.

„Wenn es Ihnen darauf ankommt“, sagte er dann einfach, „den Richter. Etwas weniger Außerlichkeit im Verfahren und dafür mehr Durchdringen der Wahrheit und es wäre nie so viel Unheil über drei Menschen gekommen, welche Liebe und Natur verband. Wir hätten einander heute nicht fremd sein brauchen.“

Die... fiel hinter ihr zu — die Tochter des Dichters war hinausgetreten.

Auf der Straße war es inzwischen vollständig dunkel geworden und es hatte von Neuem zu schneien angefangen. Sylvia ging unter den herabfallenden Flocken weg, ohne ihrer zu achten. Ihr Schritt war jetzt nicht mehr beständig, sondern ihr Fuß trat schwer und langsam auf — sie kam sich vor, wie auf einmal zur Matrone geworden. Auf halbem Wege nach Hause trat sie in ein Postbureau und schrieb mit fester Hand auf ein ihrem Notizbuch entnommenes Blatt:

„Ich erinnere Sie noch einmal auf christliche Weise, daß Sie eine Tochter haben. Aber ich erinnere Sie daran nur, um Ihnen zu sagen, daß ich Ihr Andenken, wie es die Mutter bis heute in mir hegt, jetzt mit vollem Recht aus meinem Herzen tilge. Es giebt noch einen höheren, als den kurzfristigen, irdischen Richter — das eigene Gewissen. Ist das erst todt, verbraucht in dem gemeinen Lauf der Dinge, vermag es die heißeste Kinderliebe nicht wieder zu erwecken. Das haben Sie mich heute gelehrt.“  
Sylvia König.“

Vertreter selbst nicht genau zu sagen; sie wenden die Phrase aber überall da und stets dann an, wenn sich's für sie darum handelt, das „rothe Gespenst“, die „drohenden Gefahren der sozialen Revolution“ nach allen Regeln betrügerischer Kunst zu „beschwören“. Ihre Entstehung verdankt sie der Furcht der herrschenden Stände und Klassen vor dem Fortschritt der sozialdemokratischen Idee, welche auf den unvermeidlichen Zusammenbruch der Gesellschaftsordnung und auf eine völlige soziale Umgestaltung hinweist. Vor dem Auftreten der Sozialdemokratie ist es keinem Bourgeois und keinem Aristokraten, keinem Fürsten und keinem Diener Gottes eingefallen, von der Nothwendigkeit eines Ausgleichs der sozialen Mißverhältnisse zu sprechen; da galt die Masse des arbeitenden Glend verdammt. Nachdem aber diese Masse, den Lehren des sozialdemokratischen Sozialismus folgend, angefangen hatte, selbstständig die Initiative für ihr Recht und ihre Interessen zu ergreifen und es den herrschenden Faktoren nicht gelang, diese Kulturbewegung zu unterdrücken, machten sie „gute Miene zum bösen Spiel“ und wurden „arbeiterfreundlich“. Sie versicherten den arbeitenden Klassen ihre „Liebe“, „Freundschaft“ und „Fürsorge“.

Man muß sich aber vergegenwärtigen, wie diese Steigungen betätigt wurden und noch werden, um sie auf ihren wahren Werth zurückführen können. „Die ausgleichende Gerechtigkeit“ — so versicherten die Sozialpolitiker der Ordnungsparteien — „soll bewirken, daß die wirtschaftliche Noth, das soziale Elend der Arbeiter nach Möglichkeit gemildert wird“. Diesen Zwecke sollen in erster Linie die vielberufenen Arbeiterversicherungsgeetze dienen. Daß die Wirkung dieser gerühmten „Reform“ weit davon entfernt ist, die wirtschaftliche soziale Lage der Massen zu bessern, dürfte heute jeder Arbeiter einsehen; jene Geseze treffen nur einige der schlimmsten Auswüchse der bestehenden Wirtschaftsordnung; sie verhindern, daß der erkrankte, der zu Unfall gekommene Arbeiter und seine Angehörigen, der invalide oder durch Alter erwerbsunfähig gewordene Arbeiter ins äußerste Elend verfiel. An der Gesamtlage des arbeitenden Volkes aber ändern sie nicht das Geringste, wie die Erfahrung Jedem, der sehen kann und will, eindringlich lehrt. Die Arbeiterversicherungsgeetze haben nicht verhindert und können auch gar nicht verhindern die stetige Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse, das Wachstum der wirtschaftlichen Korruption, die Zunahme der Massenarbeitslosigkeit und damit auch der Massenarmuth und des Massenelends. An diese Resultate der kapitalistischen Entwicklung wagen die herrschenden Klassen und Parteien sich im Grunde nicht heran; denn würden sie es thun, so müßten sie ja ihre ganze „geheilte“ Ordnung preisgeben, was ihnen nicht einfällt; sie wollen ja im Gegentheil diese sogenannte „Ordnung“ mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht verteidigen und aufrecht erhalten.

Kein Arbeiter, der selbstständigen sozialpolitischen Denkens fähig ist, glaubt daran, daß die vielgerühmte „Sozialgesetzgebung“ so etwas wie „ausgleichende Gerechtigkeit“ bewirkt habe oder bewirken könne. Sie sollte zur „Beschwichtigung“ der unzufriedenen Massen dienen, hat aber diesen tendenzpolitischen Zweck vollständig verfehlt.

Außer der gesetzlichen „Arbeiterfürsorge“ haben die Ordnungspolitiker noch eine andere erfunden, die sogenannte „freiwillige“, welche nicht minder, oder noch viel mehr der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ dienen soll. Man baut „Arbeiterwohnungen“, errichtet Kasse, Suppenanstalten, trifft allerlei „Arbeiterwohlthätigkeitsmaßnahmen“, die doch bestensfalls auch nur dem äußersten Elend zu einem verschwindend kleinen Bruchtheile und nur vorübergehend Abbruch thun können. Ein besonderes Gewicht legen viele Sozialpolitiker der „staatsbehaltenden“ Parteien darauf, die Arbeiter zu „belehren“, wie sie durch „weisse Sparsamkeit“ durch „Mäßigkeit im Essen und Trinken“, durch Uebung der „Tugend der Bedürfnislosigkeit“ sich des „Segens“ der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ theilhaftig machen und so für sich die „soziale Frage lösen“ können. Geistliche (wie zum Beispiel der frühere Kaplan und jetzige Professor Hige) veröffentlichten Haushalts- und Kochbücher für Arbeiterfamilien, in welchen „bewiesen“ werden soll, daß eine solche Familie von fünf bis sechs Köpfen mit 80 Pfennig bis 1 Mark täglich „gut zu leben im Stande ist“. Selbstverständlich haben die üblichen Verfasser die famosen Kochrezepte, die sie da verwerthen, wonach Wurstbrühe mit Kartoffeln schon als eine „Delikatesse“ erscheint, an ihrem eigenen werthen Körper nicht erprobt. Sie sollen es mal mit solcher Kost bei harter Arbeit versuchen, dieses Prinzip ihrer „ausgleichenden Gerechtigkeit“, daß für den Arbeiter das Schlimmste gut genug ist, mal unter Einsetzung ihrer eigenen Person betätigen, wenn sie ernst genommen sein wollen, wenigstens als schwärmende Thoren!

Gegenwärtig wird in Staatswerkstätten unter den Arbeitern eine Broschüre vertheilt, welche betitelt ist: „Wie erhält man sich gesund und glücklich?“ Als Verfasser nennen sich der Stadtrath F. Kalle und der Stadtarzt G. Schellenberg in Wiesbaden. Das Büchlein enthält einige Gemeinplätze über Erhaltung und Förderung der Gesundheit durch Reinlichkeit etc., verfolgt aber in der Hauptsache die Tendenz, den Arbeitern „Genügsamkeit“ zu predigen. Da heißt es:

„Ein Paar reine, weiße Vorhänge an den Fenstern, einige Blumen auf dem Fensterbrett und ein hübsches Bildchen an der Wand genügen, um dem Manne sein Heim nach des Tages Arbeit behaglich und gemüthlich zu machen und ihn vom Wirthshause fernzuhalten.“

Daß auch Etwas auf den Tisch gehört, versteht sich natürlich von selbst. Aber was? Die Verfasser empfehlen außer Wasser und frischer Luft mit wahrem Feuerifer Pferdefleisch, entrahmte Milch und Quark. Köstliche Speise für den Mann der Arbeit, der da sich abraçert von früh bis spät für einen Spargerlohn, damit der heilige Unternehmerprofit ein möglichst großer werde! Das ungezählte Millionen selbst diese elende Nahrung nicht haben, daß sie

gezwungen sind, zu hungern und in elenden Löchern zu wohnen, das kümmert die Herren Verfasser nicht. Sie wissen selbstverständlich auch nichts darüber zu sagen, wie der arbeitslose Proletarier es anzustellen hat, um den nothdürftigsten Lebensunterhalt für sich und die Seinen zu erwirgen. Das gehört ja nicht zum Kapitel: „Ausgleichende Gerechtigkeit“.

Es hätte einen Sinn, wenn die famosen Ordnungspolitiker den Parasiten und Schmarozern der Gesellschaft, deren es so viele giebt, sagen würden: „Ihr genießt, ohne etwas Nützliches zu leisten; Ihr vergeudet in sinnloser Verschwendung die Früchte der Arbeit Anderer. Lasset das Praffen und Verschwenken und gebet den Ueberfluß der hungernden Armuth.“ Das hätte keinen praktischen Werth, aber doch, wie gesagt, einen Sinn. Fällt auch keinem „staatsbehaltenden“ Politiker ein, so zu sprechen. Für die herrschenden Stände und Klassen betrachtet man die „Befriedigung der standesgemäßen Bedürfnisse“, fast immer gleichbedeutend mit Befriedigung grenzenloser Genußsucht, als selbstverständlich. Das verstößt nicht gegen die „ausgleichende Gerechtigkeit“. Wenn aber die Arbeiter ihre vernunftgemäßen Bedürfnisse geltend machen; wenn sie ein der Kulturhöhe entsprechendes menschenwürdiges Dasein, ihr gerechtes Theil an den Gütern der Erde verlangen; wenn sie mit Ihren Gerechtigkeitsidealen über Wurstbrühe, Hering, Pferdefleisch und Quark, die ihm die „ausgleichende Gerechtigkeit“ gnädigst noch bewilligt, sich erheben, — dann sind sie „Umstürzler“, welche die „Ordnung“ bedrohen und von Polizei und Justiz zur Raison gebracht werden müssen.

Na, auch der Humbug mit der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ wird ein Ende nehmen und siegen wird die soziale Gerechtigkeit, die kein Elend, keine Noth für die ehrliche Arbeit kennt!  
(Grundstein.)

### Soziale Rundschau.

Wie die ländlichen Arbeiter eines Gutes in Holstein auch ohne Koalitionsrecht ihre Beschwerden gegen den „Herrn“ zum Ausdruck zu bringen mußten, das erzählen belustigend die „M. N. N.“ Auf dem Gute war zwar die Arbeit schwer, die Kost aber sehr leicht, und so stand denn eines Morgens mit Riesenschritt der Herr aus Thor geschrieben:

Suerbeer um Schimmelbrot;  
De Düwel slah den Grafen do!  
Ob dieses fremdlichen Wunsches war der Gutsbesitzer natürlich mehr ergrimmt als erfreut. Zornig schrieb er darunter: „Wenn Du 'n ichtlichen Pierl bißst, dann meld' Di!“ Inzwischen er hatte der „Bauernmehr“ zuviel zugetraut; der Tagelöhner meldete sich zwar, aber doch nur wieder anonym am Scheunenthore. „Dat is'n Narr wier!“ stand am anderen Morgen in steifen Buchstaben unter des Grafen Schriftzügen.

Wie die „nothleidenden“ Landwirthe für ihre Arbeiter sorgen. Auf einem Dominium im Regierungsbezirk Bromberg beantragt ein Scharwerker, welcher über 60 Jahre alt ist, einen Bruch hat, in Folge dessen zur Arbeit nicht mehr viel taugt und deshalb nur 30 Pf. pro Tag bekommt, beim Landrath Armenunterstützung. Der Herr Landrath giebt das Gesuch an den Distriktskommissar zu Gryn zur Recherche; der Herr Distriktskommissar sendet das Gesuch an den Herrn Guts-Polizeiverwalter zur Begutachtung. Nun ist der betreffende Polizeiverwalter der Herr Administrator des Dominiums. Das Gutachten lautete dem Sinne nach: „Der p. p. ist nicht unterstützungsbedürftig, ist noch arbeitsfähig, arbeitet täglich auf hiesigem Gute und verdient den ordentlichen Tagelohn.“ — Punktum! Gleichzeitig verügte der Herr Administrator an seinen Oberinspektor: „Dem p. p. wird der Preis des kürzlich gelieferten Bruchbandes sofort von seinem Lohn abgezogen. Das Dominium hätte ihm das Bruchband gegeben: wenn er aber Geld besitzt, um sich bei einem Winkelhaken... Denunziationen schreiben zu lassen dann kann er auch das Bruchband bezahlen.“ — Jüngere Leute wandern nach dem Westen und daher die Klagen der Jünger, daß sie keine Arbeiter erhalten könnten; die alten Arbeiter, die sich im Dienste ihrer Gutsbesitzer abgeschunden, müssen im Betriebe ihrer fürsorglichen „Herrschaft“ verbleiben und können bei 30 Pf. Tagelohn Betrachtungen anstellen über die gegenwärtigen Wirkungen der sozialen Reformen in ihrer Praxis.

### Eine Folge der Ausbeutungssucht und Profitwuth

ist die Dynamitexplosion bei Secken. Ueber die furchtbare Katastrophe wird uns eine Extra-Ausgabe des „Bürgerblattes“ zu Emmerich zugestellt, in der auf's schlagendste dargestellt wird, daß das Unglück, das einen ganzen Reihe von Menschen das Leben gekostet hat, hätte vermieden werden können, wenn die kapitalistische Sucht nach billiger Arbeitskraft sich hätte bezähmen lassen. Es werden folgende Einzelheiten berichtet:

Ein furchtbares Unglück hat sich eine Stunde unterhalb unserer Stadt beim „Schürpoll“, an der jenseitigen Rheinseite, ereignet. Das Dynamit, welches dort lagert, sollte am Morgen des Unglückstages auf 7 dazu bestimmte Schiffe verladen werden. Die Verladung ging ohne Unfall bis Abends 6 Uhr von statten. 6 Uhr 10 Minuten erdröhnte die Erde und ein furchtbarer Knall erschreckte die ganze Gegend stundenweit. Auf dem Schiff „Elisabeth“, einem Einmaster, der mehr als zur Hälfte beladen war, kam das Dynamit zur Explosion. Das Schiff flog, in tausend und abertausend Atome zerstückelt, in die Luft, Tod und Verderben bringend für alle darin Beschäftigten und die Umstehenden. In dem explodierten Schiffe waren 5 Arbeiter mit dem Verstauben der Risten beschäftigt, von diesen Personen ist Niemand mehr am Leben, im Umfange von 200 Metern liegen ihre Gliedmaßen und Körperteile — Arme, Finger, Kopfhaare, Beine — am Uferande zerstreut. Besten des Schiffes „Elisabeth“ war der Schiffer Reimer aus Millingen, er führte dasselbe allein mit seinen Knechte, beide sind verschwunden. Der Schiffer Vermaas, der mit seinem Schiff „De Poop“, welches noch leer war, neben der „Elisabeth“ lag, liegt 30 Schritte entfernt, unmittelbar am Uferande, die Leiche ist entsetzlich zugerichtet. Frau Vermaas wurde in weitem Bogen vom Schiffe aus Land geschleudert, sie lebt noch, die Tochter dagegen liegt 100 Schritte von der Explosionsstelle entfernt todt. Der

Sohn, ein 23jähriger junger Mann, liegt als kaum erkennbare Leiche am Ufer, das Schiff selbst geriet in Brand und ist gesunken. — Schiff „Maria Adelia“ liegt getrümmert am Ufer. Der Eigentümer Bermelmer aus West ist schwer verunruhigt nach Gleva gebracht. Seine Frau und sein Knabe, ebenfalls aus West, sind ebenfalls getötet und noch nicht aufgefunden. Wunderbar errettet wurde der Schiffer Drevers mit Familie aus Wülfringen. Derselbe war vorn in seinem Schiff „De Duit“ beschäftigt, welches noch nicht geladen hatte, er hat außer einigen Wunden und Schüssen, die er durch das Einschlagen des Eberdeckes erhielt, keinen Schaden genommen. Die Tochter Helene lag mit ihren Brüdern von 16 und 8 Jahren in der Kasse, sie alle kamen mit dem Schrecken davon, obgleich die ganze Kasse eingedrückt wurde und sie förmlich aus den Trümmern herausgehoben werden mußten. Der kleine achtfährige Junge lag heute Morgen bleich vor Schreck in seinem armeneligen Bettchen, das rund mit Trümmern umgeben war, er konnte kaum sprechen, der Schrecken hatte den Kleinen gelähmt. Die so wunderbar Geretteten bedanken sich für die plötzliche Hilfe sehr, haben, dem unmittelbar ein gewaltiger Knall folgte. Sie hätten nicht ahnen können. Daß das Unglück nicht ein größeres geworden ist, grenzt an Wunderbare. Die Hälfte des Tonnens liegt noch auf dem Hügel verpackt unter Stroh und Decken. Um diesen Hügel herum in unmittelbarer Nähe sind viele Löcher entstanden durch dahingeschleuderte Dynamitkisten, die daselbst explodierten. Neben diesem Berge von Kisten stand treu auf seinem Posten der Gensdarm Gieseler aus Calcar. Der Helm wurde ihm vom Kopfe gerissen und weit durch die Luft geschleudert, er selbst wurde zu Boden geworfen, nahm aber sonst keinen Schaden. Der Strommeister Hügel war auch auf der Unglücksstelle, auch er blieb von Verletzungen verschont. Gesamtzahl der Getöteten dreizehn, der Verwundeten vier. Die Gefahr ist mit dieser Explosion leider nicht geschwunden, im Gegenteil, sie ist größer, als bisher. Voll geladen liegen im Wasser die Schiffe „Bier Gebrüders“ und „Grete“ am Ufer. Erstes Schiff ist gesunken und liegt auf dem Boden fest. Der heftige Wellenschlag löst die Kisten gegen einander, und die Situation ist dadurch außerordentlich gefährdet. Das Tonnensamt kommt aus Dyladen. Die Ueberladung des Dynamits hatte in Alford übernommen der Vorarbeiter Mathias Klübenberg. Er ist verunglückt. Aber schwere Vorwürfe werden diesem Arbeiter gemacht. Er war, wie die vier Wachmeister sagen, die mit der Ueberwachung betraut waren, ein großhauer Mann. Auf die Vorhaltungen, die ihm der Wachmeister Huch machte, er möge doch vorsichtig sein, hatte er großsprecherische Worte. „Etwas da ist keine Gefahr dabei, in 24 Stunden muß Alles in die Schiffe.“ Mit einem Hurrah ging es dann mit den Schieblarren über und neben die Bretter, wobei er rief: „das muß man leimen!“ Er hantierte mit den Kisten, als wenn es Spielbälle wären. Derselbe Wachmeister sagt, er habe Klübenberg wiederholt gebeten, vorsichtig zu sein, allein es habe nichts gebracht. Schwere Vorwürfe treffen auch die Fabrik. Die Dyladener Fabrik hätte, mit der Gefahr vertraut, kundige Männer hinschicken müssen. Solche Arbeiter giebt man nicht in Alford an Arbeiter aus Verz. Hoffen wir, daß weitere Unglücksfälle nicht vorkommen.

#### Alfordarbeit — Mordarbeit!

Eindringlicher, als in diesem furchtbaren Vorfall hat sich wohl selten die Wahrheit dieses von den Organen des Kapitalismus behaupteten Sprichwortes bekundet. Um einen möglichst hohen Profit zu erzielen, werden die gefährlichste Arbeit der Welt mit Hurrah und Hissa verrichtet, die Folge ist die Vernichtung einer Anzahl blühender Menschenleben. Ueber Leichen geht der Weg des Kapitalismus!

## Korrespondenzen.

**Barmbeck.** Am Dienstag, den 12. März, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt der Genosse Himmel einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Welche Bedeutung hat die gewerkschaftliche Organisation?“ Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen. — Zur Herbergsfrage erklärte sich die Versammlung mit dem Antrag der Altonaer Kollegen, betreffs Gründung einer Zentralherberge in Hamburg, einverstanden. — Hierauf wurde die Abrechnung der Unterstützungskommission durch den Kollegen D. Meyer vorgelesen; danach betrug die Einnahme für das Jahr 1894 64,75 Mark und die Ausgabe 27,35 Mark, bleibt also ein Kassenbestand von 36,90 Mark. — Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß auf Antrag des Bevollmächtigten von jetzt ab die Reiseunterstützung beim Gastwirt W. Mierßen, Stillestraße Nr. 50, ausbezahlt wird. — Nachdem noch ein Antrag, zwecks Abhaltung eines Sommerfestes, angenommen, erfolgte um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

**Büchel.** Die Mitglieder-Versammlung vom 10. März wurde durch den Kollegen Weber eröffnet. Nachdem die üblichen geschäftlichen Formalitäten erledigt, und Kollege Meier die Bedeutung der Kreisversammlung des Kreises Offenbach-Dieburg für die Gewerkschaften geschildert, erhielt zum 3. Punkt der Tagesordnung Kollege Schmidt das Wort, welcher das Verhalten eines Unternehmers ihm (Schmidt) gegenüber einer Kritik unterzog. Besagter Unternehmer hat dem Kollegen Schmidt gelegentlich der Entlassung der Beiträge und dem Verbreiten des Verbandsorgans erklärt, sozialdemokratische Schriften nicht in seinem Hause zu dulden. Dieser Vorfall rief eine lebhaftige Debatte hervor, in welcher sich mehrere Redner in mißbilligender Weise über die Unduldsamkeit des Unternehmers aussprachen. Es wurde beantragt, eine Kommission von 3 Mitgliedern zu wählen, welche in dem vorliegenden Fall und etwa vorkommenden ähnlichen Fällen eine Untersuchung anstellen soll. Die Wahl mußte indes wegen mangelnden Besuchs bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Wir fordern heute schon alle Kollegen auf, in dieser Versammlung zu erscheinen, um das Vorgehen der Unternehmer kennen zu lernen und zu sehen, wie das leidende Proletariat auf alle mögliche Weise geknebelt wird. Zum Schluß stattete die Versammlung den Offenbacher Kollegen den Dank für den Besuch ab.

**Frankfurt a. M.** Am 16. März fand unsere Mitgliederversammlung im Saale „Zum grünen Wald“ statt. Genosse Gräf referierte über das Thema: „Die Todesstrafe“. Redner kam nach eingehender Behandlung des Themas zu dem Schluß, daß die Forderung des Erfurter Programms, Abschaffung der Todesstrafe, eine vollkommen richtige sei. Unter „Verschiedenes“ nahm die Versammlung Stellung zu der von Offenbach ausgegangenen Aufforderung zur Veranstaltung einer Konferenz aller süd- und mitteldeutschen Zahlstellen. Im Hinblick auf die entstehenden Geldkosten und die äußerst fragwürdigen Vortheile lehnte die Versammlung eine Beteiligung ab.

**Hagen i. W.** Auf der am 24. Februar zu Herdecke tagenden Konferenz waren 6 Orte durch 8 Delegirte vertreten.

Den Bericht der Agitationskommission erstattete Kollege Gröner. Mit Gründung von neuen Zahlstellen sei es sehr langsam gegangen. Neu gegründet sei nur die Zahlstelle Haspe. Für die Neugründungen in den Orten Delsfern, Herlohn und Büdenscheid seien die Vorarbeiten in Angriff genommen. In der Diskussion traten die Kollegen Büchel, Bielefeld und Janzen-Düffeldorf dem Kollegen Gröner entgegen. Von Hagen sei so gut wie nichts geschehen. Nach einer kurzen Debatte wird der Punkt verlassen und Frau Kähler erhielt das Wort zu einem Vortrag, über: „Die Ziele unseres Verbandes.“ Der folgende Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit Beschaffung von Geldern für die Agitationskommission. Kollege Büchel wünscht, daß jedes Mitglied 1/2-jährlich 5 oder 10 Pfg. Beitrag entrichten soll, die hierdurch aufgebracht Summen sollen genannter Kommission zu Verfügung gestellt werden. Die lange Debatte schließt mit der Annahme folgendes von Büchel gestelltes Antrages: „Jede Zahlstelle zahlt pro Mitglied die 1/2-jährlichen Beiträge; einerlei ist, an wem die Marken verkauft werden. Reicht der Ertrag der verkauften Marken nicht, so ist der Fehlbetrag von den 33 1/3 Prozent zu decken.“ Rheine beantragt, den „Proletarier“ in lateinischen Lettern gedruckt erscheinen zu lassen, da die Mitglieder dortselbst zum Theil aus Holländern beständen, welche des Lesens der deutschen Schriftzeichen unkundig seien. Nachdem mehrere Delegirte sich gegen den Antrag ausgesprochen, erklärte die Majorität sich damit einverstanden, wenn der Antrag dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen würde. Die nächste Konferenz findet laut Beschluß im nächsten Jahre zu Ostern in Düsseldorf statt. Zum Ort für den Sitz der Agitationskommission wird Hagen ernannt. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten wird die Konferenz mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

**Hamburg.** Im Lokale der „Vesinghshalle“ tagte am 8. März unsere Mitgliederversammlung. Kollege Liebscher verlas einen Antrag, der von Seiten der Handlungsgehilfen dem Hamburger Kartell unterbreitet worden und die Errichtung eines Gewerkschaftsbureaus zur Auskunftsvertheilung für die Arbeiter bezweckt. Nach Vorlesung des Antrages begründete Kollege Liebscher seine von dem Antrage abweichende Meinung, wie folgt: In der Schweiz dächten die Arbeiter anders über die Gründung eines Arbeitersekretariats und dieses sei durch die dortigen Verhältnisse begründet. In der Schweiz bestehe größere Freiheit für die Arbeiter, ihre Bestrebungen fänden immer mehr Unterstützung, als diejenigen der Arbeiter in Deutschland, welche lediglich auf sich selbst angewiesen seien. Das Schweizer Arbeitersekretariat werde von der dortigen Regierung unterhalten, würden wir jedoch mit einem diesbezüglichen Antrage an den Hamburger Senat herantreten, so wäre uns eine Ablehnung gewiß. Wir hätten dasselbe daher aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Obwohl Redner der guten Seite eines solchen Instituts vollständige Anerkennung angeheißt läßt, kann er nicht umhin, auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen, welche die Ausbringung der Mittel verhindern. Die Kosten würden sich auf 6000 Mark jährlich belaufen. Er ersucht deshalb um Ablehnung des Antrages. In der Diskussion erklärten sich die Kollegen Greis und Behrmann mit dem Standpunkte des Kollegen Liebscher einverstanden, während Cordes für den Antrag eintritt, desgleichen Kollege Müller, der sich von der Errichtung sehr viele Vortheile für die Gewerkschaften verspricht; wenn die Auskunftsvertheilung nur organisierten Arbeitern erteilt würde, so wäre dies Anlaß für sehr viele Kollegen sich an der Debatte betheiligend und sich theils für, theils gegen den Antrag ausgesprochen, gelangte die Versammlung zur Beschlußfassung über folgende Fragen: 1. „Ist Ihre Organisation mit der Gründung eines Bureaus einverstanden?“ Die Frage wird verneint. Frage 2: „Wenn nicht, aus welchen Gründen?“ Als Gründe der Ablehnung erklärte die Versammlung die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, welche eine höhere Beitragsleistung der Mitglieder nicht zulassen. Die Berichte vom Kartell und dem Festkomitee erstattete Kollege Greis. Die Versammlung beschloß ferner die Veranstaltung einer Dampfertour; das Weitere wurde dem Festkomitee überlassen. Als Ersatz-Hilfskassierer wurden die Kollegen Peters, Kähler und Böttcher gewählt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Sellinghausen.** Am Sonntag, den 17. März, hielt unsere Zahlstelle ihr erstes Stiftungsfest ab, welches sich eines sehr regen Besuchs erfreute. Theater und Musik hielten die Besucher bis zu Ende in bester Feststimmung zusammen. Von den eingeladenen Kollegen der umliegenden Zahlstellen war leider nur einer erschienen, und zwar aus Lägerdorf. — In der Mitgliederversammlung am 19. März wurden unter Punkt 3 der Tagesordnung Vorschläge gemacht zu 3 neuen Bevollmächtigten nebst Revisoren. Es wurden vorgeschlagen die Kollegen Siegener, Frau Schmitt und Immlamp; zu Revisoren wurden vorgeschlagen die Kollegen Fulendorf, Kallen und Kollegin Frau Foth. — Im „Fragelasten“ befand sich die Frage: „Wie kann ein Arbeiter seine Lage verbessern?“ Diese Frage wurde von den Kollegen Siegener und Foth dahin beantwortet, daß die Lage des Arbeiters sich nur durch eine stramme Organisation verbessern ließe. Nach Erledigung einiger untergeordneter Angelegenheiten wurde die imposante Versammlung um 11 1/4 Uhr geschlossen.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am Sonnabend, den 9. März, fand eine Mitgliederversammlung mit Vortrag über das „Fabrikinspektorat“ statt. Herr Körner aus Ludwigshafen kritisierte das Verhalten des Fabrikinspektors und sandte seine Ausführungen lebhaften Beifall. — Als zweiter Punkt stand die vorgeschlagene Bezirkskonferenz, welche zu Darmstadt abgehalten werden soll, auf der Tagesordnung. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu; sind doch die Bezirkskonferenzen geeignet, Aufklärungen zu schaffen und die Organisation und Agitation zu fördern, was hauptsächlich in Südwest-Deutschland sehr notwendig ist. Die nächste Versammlung findet am 30. März im Lokal Schreiner statt.

**Naumburg.** Am Sonntag, den 17. März, fand unsere letzte Mitgliederversammlung statt. Punkt 1: „Der Rechenschaftsbericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, wurde durch folgenden Antrag zurückgestellt: „In Erwägung, daß die Zahlstelle Hannover Linden anregt, die Zahlung der Beiträge an die Generalkommission einzustellen, beschließt die Versammlung, den Rechenschaftsbericht an den alle Mittwoch stattfindenden Lesenden zu verlesen, und demnächst zur Diskussion zu stellen.“ — Darauf hielt Kollege Sydner einen Vortrag, welcher allseitig günstige Aufnahme fand. In der Diskussion wurde vom Referenten, wie vom Kollegen Tennhardt, die Versammlung aufgefordert, einmütig für die Befreiung des Proletariats, sowie für die Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen. — Unter Punkt „Verschiedenes“, wurde der Antrag gestellt, denjenigen reisenden Mitgliedern, welche noch keine 6 Monate dem Verbandsangehören, ein Lokalgeld zu verabfolgen, derselbe wird mit folgenden Zusatzantrag angenommen: „Nur diejenigen erhalten ein Lokalgeld, welche glaubwürdig nachweisen können, daß ein früherer Eintritt in unsere Organisation nicht möglich war.“ — Ferner spricht die Versammlung den Wunsch aus, den Vorstand zu ersuchen, bei den Agitationstouren Thüringen zu berücksichtigen, da zwischen hier und Kassel keine Zahlstelle zu finden sei. In dieser „heid herrliche“, der Unzustand der Massen, den nur des Geistes Schwert durchdringt.

**Offenbach.** In der Mitglieder-Versammlung vom 18. v. M. sprach zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Haben die Bezirkskonferenzen einen Werth?“ Kollege Jöst. Derselbe führte aus, daß Bezirkskonferenzen einen großen Werth haben können, wenn dieselben in der richtigen Weise vorbereitet und ausgeführt werden. Nachdem in längerer Rede Kollege Jöst seine Ansicht in Bezug auf die Art und Weise, wie die Konferenzen arrangiert und geleitet werden müssen, darlegte hatte, kommt er zu dem Schluß, daß es für die Agitation eine Nothwendigkeit sei, daß die nahe beisammen liegenden Zahlstellen ab und zu gemeinschaftlich miteinander berathen, um neues Wirken entfalten zu können. Die Kollegen Ortsepp und Boffe unterstützen den Kollegen Jöst in seinen Ausführungen und wollen die Konferenz auf den Main, Rhein- und Neckarkreis ausgedehnt wissen. Kollege Kraus von Mühlheim wünschte dieselbe auf den engeren Kreis um Offenbach beschränkt, doch stimmte die Versammlung den Kollegen Ortsepp und Boffe zu. Auf Antrag des Kollegen Jöst wählte die Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Jöst, Boffe und Ortsepp, die sich mit den Zahlstellen der genannten Kreise ins Einvernehmen setzen sollen.

— Am 18. März fand hier selbst eine öffentliche Arbeiter-Versammlung statt, für welche der Reichstagsabgeordnete Ulrich das Referat übernommen hatte. Das Thema lautete: „Die Schädlichkeit der Zölle für die Industriearbeiter.“ In einstündiger Rede beleuchtete der Referent die Zollpolitik der Regierung und die hierbei in Betracht kommenden Anträge der Nationalliberalen und Konservativen. Den beiden genannten Parteien ginge die Regierung mit ihren Anträgen noch nicht weit genug. Deutschland sei längst aus den Reihen jener Länder, welche ihren Bedarf an Getreide selbst produzieren, gestrichen und auf Zufuhr angewiesen. Die deutsche Industrie hingegen sei bezüglich des Abfanges ihrer Erzeugnisse auf den ausländischen Markt angewiesen. Es sei daher eine Zollpolitik zu vermeiden, welche das Ausland veranlassen könnte, sich gegen die deutschen Erzeugnisse mit einer zollpolitischen Mauer zu umgeben. Nachdem Redner die frappante Aehnlichkeit der heutigen Zollpolitik mit derjenigen zu Ende der siebziger Jahre beleuchtet, gelangte er zu dem Schluß, daß die im Augenblick vorliegenden zollpolitischen Bestrebungen, wenn sie verwirklicht würden, eine Reduzierung der Arbeitslöhne, Zugrüberziehung von kleinern und mittleren Betrieben und Entlassung von Arbeitern im Gefolge haben würden. Möchten daher die Arbeiter die richtige Anwendung daraus ziehen und ihre Interessen ebenso wahren, wie die Unternehmer. Die Organisation bedeute für die Arbeiter das Mittel zur Hilfe und Rettung. — Nachdem die Genossen Boffe und Rodenbach zum Anschluß an den Verband aufgefordert, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute in der „Stadt Heidelberg“ tagende öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Leder- und Seifenindustrie protestirt entschieden gegen die Einführung von Zöllen auf ausländische Gerbstoffe und Rohmaterialien zur Seifenfabrikation als eine der deutschen Industrie nachtheilige Maßregel, und ersucht einen hohen Reichstag, die beantragten Zölle abzulehnen.“ Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Schiffel.** Am 9. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war, erstattete Kollege S. Winkelmann von der gemeinsamen Mitgliederversammlung zu Hamburg Bericht und empfahl den Anschluß an die Zentralherberge. Kollege Krüger wendete sich dagegen; nach längerer Debatte ward dieser Punkt der Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Versammlung nahm die Wahl von vier Thürkontrolloren vor. Im weiteren Verlaufe beschloß die Versammlung die Abhaltung eines Festes am 1. Ostertage. Das Fest findet bei E. Voche in Schiffel statt; mit der Leitung desselben wurde ein Komitee, bestehend aus 12 Personen, betraut.

**Wandsbeck.** Die am Mittwoch, den 13. März, abgehaltene Versammlung wurde durch den Kollegen S. Gobenmann eröffnet. Nach Vorlesung des Protokolls erhielt Kollege Timmermann als Berichterstatter das Wort. Derselbe führte aus, daß der Kommission 17 Briefe vorgelegen haben, davon seien zwei für ungiltig erklärt worden. Von den, der Kommission als gültig vorgelegenen Briefen besage der eine, daß Kollege Behn und Frau Kähler von der Pinneberger Konferenz beauftragt worden, die nächste Agitationstour zu leiten, sowie auch die nächste Konferenz einzuberufen. Die übrigen 14 Briefe behaupten jedoch, nicht Kollege Behn

und Frau Kähler, sondern die Zahlstelle Wandsbeck sei mit genannter Aufgabe betraut worden. Nebenher beantragt Verlesung der eingegangenen Briefe, der Antrag wurde jedoch von der Versammlung abgelehnt. Zu der Ungelegenheit äußern sich noch mehrere Kollegen. Chr. Martens beantragt, das Vorgehen des Kollegen F. Martens als korrekt zu erklären. Da sich durch die angestellte Untersuchung herausgestellt, daß Kollege Behn und Frau Kähler zur Leitung der Agitationstour nicht bestimmt worden, wurde angeregt, in einer öffentlichen Versammlung zwei Kollegen zu wählen, welche die Leitung der Agitationstour zu übernehmen haben. Hierauf wurde Kollege F. Bruns einstimmig als erster Bevollmächtigter in Vorschlag gebracht. Nachdem der Delegierte zum Gewerkschaftsrat seinen Bericht erstattet, beantragte Kollege Fischer, im folgenden Sommer eine Wagnertour zu veranstalten. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu und beauftragte 3 Kollegen mit Erledigung der Vorarbeiten. Nachdem die Anwesenden beschloffen, in der nächsten Versammlung einen Referenten zu hören, trat der Schluß der stark besuchten Versammlung ein.

**Eingefandt.**

**Schiffbet.** Die Kollegen werden wohl das Eingefandt des „Hamburger Echo“ vom 5. März, die darauf am 8. März erfolgte Erwiderung der Herren Max Meier und F. Gargill und die trefflichen Bemerkungen der Redaktion gelesen haben. Der Spinnmeister W. und sein Oberaufseher Sch. scheinen sich indes wenig um das Eingefandt zu kümmern, denn sie geben dem heutigen Eingefandt Verantwortung, ihrer „loren Hände“ Erwähnung zu thun, damit der Herr Spinnmeister nicht anminnt, seine Heldenthaten entgegen der verdienten Wädigung. Vor dem Eingefandt verhalf Herr W. einem Arbeitstüchtigen zu blutunterlaufenen Augen. Am 9. März bekam die „Schlagfertigkeit“ des Herrn W. und des Oberaufsehers Sch. ein 18-jähriges Mädchen zu fühlen. Ich kann nicht unterlassen, diese neueste Heldenthat der Arbeiterschaft mitzutheilen. Ein Mädchen, A. N., hatte einen Faden doppelt laufen lassen. Dafür sollte sie mit 50 Pfennig Strafe belegt werden. Genanntes Mädchen wollte von dieser Wohlthat nichts wissen, sondern verlangte seine Entlassung. Der Oberaufseher Sch. schickte sie nun zum Abweichen. Da diese aber eine Beschäftigung für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren ist, wollte das Mädchen diese Arbeit nicht verrichten. Darauf wurde sie von Sch. nicht laßt gestoßen. Alsdann ging Sch. zum Spinnmeister. Der erschien und verjette mit den Worten: „Was, Sie wollen ihre Entlassung? Da haben Sie sie!“ dem Mädchen eine schallende Ohrfeige auf die rechte Wange, so daß dieselbe noch am Abend des betreffenden Tages die und roth war. Einem anderen Mädchen wurde für denselben Fehler an dem gleichen Tage 1 Mark Strafe judiziert; ohne jeden Anstand ließ dasselbe es sich ruhig gefallen. Kollegen, die Ihr diese Zeilen leset, juckt Euch die Haut, so kommt nach Schiffbet zum Spinnmeister W., der frant sie Euch!

**Bekanntmachung.**

Da zur Leistung der nächsten Agitationstour in den nördlichen Zahlstellen die früheren Delegierten A. Behn und Frau Kähler nicht wieder gewählt sind, sind alle Anfragen u. i. m. an den Unterzeichneten zu richten.

**Ferd. Timmermann,**  
Wandsbeck, Kirchhofswiete Nr. 17, part.

**Versammlungs-Kalender.**

**Altona-Ottensen.** Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei F. Meier, Altona, Ecke Wilhelm- und Hospitalkstr.

**Wandsbeck.** Die Versammlungen finden jeden Sonntag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Albrecht, Ecke Dierichs- und Dönsingstr.

Die Reiseunterstützung wird bei W. Mierßen, Zülfenstraße 30, ausbezahlt.

**Bergedorf.** Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 2. April, Abends 8 Uhr, im Lokale „St. Petersburg“. Tagesordnung: 1. Regelung der Unterstützungsfrage und Bericht der Kommissionen. 2. Kartellbericht. 3. Die Meldebücher-Konferenz. 4. Halten wir ein Sommervergnügen ab? 5. Der Meldebücher-Bericht der General-Kommission. 6. Verbandsangelegenheiten. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Den reisenden Mitgehenden zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge und Verkehrslokal bei A. Res. Töpferwiete 8, befindet.

Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt ab Kollege G. Töbler, Ende 20, aus, und zwar während der Zeit von 12-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.

Den Mitgehenden zur Kenntnis, daß sich unsere Bibliothek bei dem Kollegen Joh. Gmelin, Dönsingstraße befindet und können dieselben Bücher gegen Verpfändung des Mitgehendbuchs unentgeltlich in Gebrauch genommen werden.

**Sachsenheim bei Frankfurt a. M.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Walballe“, Wandsbeckstr. 11. Die nächste am 8. April.

**Braunshausen.** Reiseunterstützung wird ausbezahlt im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße 11. Die Herberge befindet sich im „Bavariischen Hof“.

**Bürgel.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und letzten Sonntag eines jeden Monats im Lokale „Zur drei Kassen“ statt.

Das Reisegeheim wird Abends von 6-8 Uhr beim Kollegen Weber, Holzstraße 28, ausbezahlt.

**Gelle.** Jeden ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Neustadt Nr. 2; Mitglieder-Versammlung. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich im Gasthof „Zum goldenen Löwen“, Neustadt Nr. 2.

Reisegeheim wird ausbezahlt bei C. Köppen, Neustadt Nr. 2.

**Danzig.** Reiseunterstützung wird beim 1. Bevollmächtigten, A. Schwarz, Fischergasse, Abends 8 Uhr, ausbezahlt.

**Gumshorn.** Unser Verbandslokal und Herberge befindet sich bei Herrn Großmann auf dem Altmannweg. Alle unsere Versammlungen finden statt und zwar jeden ersten Sonntag im Monat.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab im Vereinslokal bei Großmann, Altmannweg, zu jeder Reise ausbezahlt wird.

**Sachsenheim.** Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Vangelstr. 38, ausbezahlt.

**Frankfurt a. M.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonnabends, statt. Die nächste am 13. April.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt täglich im Vereinslokal, „Zum grünen Wald“, bei Herrn Wittig, von 1-2 Uhr.

**Gadebusch i. M.** Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Wittwe Eagers, Mühlentstraße, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt H. Ott, Wisnarsche Chaussee 13b, aus.

**Ginsheim a. M.** Reiseunterstützung wird bei Peter Rauch IV, Schiffstr. 316, ausbezahlt.

**Goldberg i. Schl.** Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“. Dasselbst werden die Kassenbeiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3-5 Uhr, angenommen.

**Gaggen i. W.** Die Zentral-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirt Wilhelm Tendam, Wehrstr. 1.

Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Koppe, Am Markt, statt. Die nächste am 31. März.

**Halberstadt.** Unser Verkehrslokal befindet sich bei Bollmann, Wadenstraße 63. Dasselbst finden jeden zweiten Mittwoch eines jeden Monats unsere Versammlungen statt.

**Hamburg.** Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 5. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, am Wänemarkt 35. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag: „Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse und wird dadurch unser Vereinigungsrecht gefährdet?“ 3. Der Meldebücher-Bericht der General-Kommission. 4. Bericht vom Gewerkschaftsrat. 5. Bericht vom Komitee. 6. Innere Angelegenheiten der Zahlstelle.

Unsere Herberge befindet sich Groß-Neumarkt 38 bei Jäde. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Harburg.** Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Vamprecht, am Karnapp. Tagesordnung: 1. „Die Macht des Geldes“; Referent: Genosse Waerer. 2. Wie feiern wir den 1. Mai? 3. Abrechnung von unserem Vortragsabend. 4. Abrechnung vom ersten Quartal 1895. 5. Verschiedenes.

Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats, von 8 1/2-9 1/2 Uhr Abends, statt.

Reiseunterstützung wird bei M. Giesdorf, Tabak und Zigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausbezahlt.

Verkehrslokal: Stadt Göttingen, Karnapp 19.

**Häse i. W.** Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Daniel Frohe, Niesingstraße, statt. Die nächste am 31. März.

**Heidelberg.** Die Reiseunterstützung wird Mittags von 1-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr in der Zentralherberge, „Zum roten Löwen“, Haspelgasse, ausbezahlt.

Das Verkehrslokal ist Bauersstraße 9, Restaurant Schmitt. Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat statt.

**Helmstedt.** Von jetzt ab finden unsere Versammlungen jeden ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Zink, Grövern 55, Abends von 7-8 Uhr, aus.

**Hemelingen.** Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 8 Uhr in der Wohnung des 1. Bevollmächtigten ausbezahlt.

Unser Verkehrslokal befindet sich bei der Wittwe Diener in Hemelingen, Dierichstraße.

**Herdecke.** Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Rich. Klüner, „Westfälischer Hof“, statt.

**Neu-Isenburg.** Versammlungen finden jeden letzten Montag im Monat statt.

**Ishoe.** Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge, Sandberg 64, bei Herrn M. Saß, statt.

**Kassel.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 10. April.

**Königsbrunn.** Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr, ausbezahlt.

**Kreuzbach.** Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats, im Vereinslokal, „Zum Löwen“, statt. Dasselbst können auch reisende Kollegen übernachten.

Das Reisegeheim wird ebenfalls im „Gasthaus zum Löwen“ ausbezahlt, und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

**Kreuzfeld.** Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonntag nach dem 15. statt.

**Krossheim bei Mainz.** Sonnabend, den 31. März: Mitglieder-Versammlung im Lokale „Zum Weingarten“. Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zur Konferenz. 2. Verschiedenes. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Karl Wunderlich, Burgstraße 12, aus.

**Lägerdorf.** Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Bevollmächtigten F. Otto, Steinamp Nr. 3.

**Ludwigshafen.** Das Verkehrslokal befindet sich bei A. Pf. Schamer, Hartmannstraße 61.

**Lüneburg.** Reiseunterstützung wird beim 2. Bevollmächtigten, H. Händemer, Vor dem rothen Thore 62, ausbezahlt.

**Mainz.** Die Zentral-Herberge befindet sich in der „Stadt Verms“, Neffe Kopfgasse.

Reiseunterstützung wird von 12-1 Uhr und Abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausbezahlt.

**Mühlheim a. M.** Unser Vereinslokal befindet sich beim Kollegen R. Müller, „Zum Heiligen Hof“. Dasselbst findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Meckel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.

**Hamburg.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Restaurant „Merkur“ statt, die nächste am 31. März, Abends 8 Uhr.

Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausbezahlt.

**Offenbach a. M.** Montag, den 1. April, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der „Stadt Haderberg“. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht.

Die Reiseunterstützung gelangt beim Kollegen Köst, Schloßgrabenstraße 5, zur Auszahlung.

Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Hoff, kleiner Biergrund.

**Ohre.** Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen H. Lesers, Cuxthor 52, ausbezahlt.

**Ridingen bei Hannover.** Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „zum Hühnerhof“, Linden, statt.

**Rothenburgsort.** Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Donnerstag, den 4. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei v. Eigen, Regentinstraße 137, statt. Tagesordnung: 1. Wahl der Bevollmächtigten und Referenten. 2. Kartellbericht. 3. Bericht vom Komitee. 4. Die Arbeit hier am Ort. 5. Agitation. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Schiffbet.** Versammlung am 6. April, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Vode, Schiffbet. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Erhebung der Beiträge. 2. Ab-

rechnung vom 2. Quartal. 3. Unser Herbergsweifen. 4. Verbandsangelegenheiten.

Die Reiseunterstützung wird bei F. Wame, Ferdinandstraße 22, I. Et., Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr, ausbezahlt.

**Stellingen-Langensfelde.** Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn P. Voss, statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

**Wietzen.** Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Hoff statt.

Reiseunterstützung wird Wochentags, Mittags von 12 1/2 bis 1 Uhr, und Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, bei W. Dittmann, Töpferstraße, ausbezahlt.

**Wandsbeck.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Mitglieder-Versammlung nicht am 10. April, sondern am 17. April stattfindet.

Die Reiseunterstützung wird jetzt ausbezahlt bei W. Kähler, Hamburgerstraße 23.

**Wedel.** Die Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale der Wittwe Rahme, Austraße, statt.

Reisenden Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß unsere Herberge sich bei F. Stähler, Hinterstraße, befindet.

Reiseunterstützung zahlt Kollege F. Friebe, Am Rolandplatz, aus.

**Weissenau.** Das Vereinslokal befindet sich in der Wirtshaus von Jakob Schnitzer, Fruchtstraße Nr. 2. Dasselbst werden jeden Sonntag von 4-6 Uhr Beiträge erhoben. Außerdem können zu jeder Zeit Beiträge an den Vereinswirth entrichtet werden.

**Weisenfeld.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“ statt.

**Verband der Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona-Ottensen	Otto Stappert	Carl Theodorstr. 45, II.
Wandsbeck b. Hamb.	Carl Hoffmann	Südenstraße 59, Hb. 2, 2. Et.
Bergedorf	H. Riedmannsky	Kamp, 2. Quersstraße 14b.
Bielefeld	Karl Büchel	Burgstraße Nr. 13 a.
Bilwärders a. d. W.	F. Voss	87.
Sachsenheim	Heinrich Hoff	Große Sandgasse 21, II
bei Frankfurt a. M.	F. Wafeler	Kreuzstraße 73.
Borby b. Sternförde	August Raffelt	Brunsbüttelhafen.
Braunschweig	August Hempel	Feldstraße 28.
Brunsbüttel	Willy Weber	Neustadt 30.
Bürgel a. M.	E. Köppen	Fischergasse 32.
Danzig	F. Schwarz	Herzogstraße 35.
Helmstedt	Theodor Jansen	Amandostraße.
Helmshorn	Fechner	Hobnieweg.
Sachsenheim a. M.	Adolf Gempe	Burgstraße 65.
Frankfurt a. M.	G. Hannel	Friedrichstraße.
Harburg	Joh. Lorenz	Ludwigstraße
Häse i. W.	P. Rauch IV.	Wass. z. deutschen Kaiser.
Heidelberg i. Schl.	August Fiegel	Neubergstraße 9.
Hagen i. W.	N. Brandau	Kornstraße 11.
Halberstadt	H. Drauwe	St. Georg, Brunnenstr. 38, 5. 2. p.
Hamburg	H. Liebshcer	Wichersweg 140, Haus II
Hamm-Eisbek	H. Saß	Schmiedestraße 15, III.
Hannover	H. Lohberg	Harzstraße 11.
Harburg	H. Martens	Häckerstraße 50.
Häse i. W.	Emil Weiße	Sammelgasse 16, 1. Et.
Heidelberg	Heinr. Scheitler	Gartenfreibau 5.
Helmstedt	Fr. Gerret	Vollstraße 438.
Hemelingen	H. Niensted	Gradenstraße.
bei Bremen	G. Kenningshof	Holenstraße 166.
Herdecke i. W.	Sabelganz	Kunnersdorf.
Hersford	G. Hander	Sandberg 120.
Hirschberg i. Schl.	W. Müller	Frankfurterstraße 135.
Ishoe	H. Kattel	Bremerstraße 14.
Neu-Isenburg	H. Kattel	Marktstraße 11.
Kassel	H. Kattel	Friedrichstraße.
Königsbrunn	H. Kattel	Lanndstraße.
Kreuzbach	Fr. Siegenier	Schneidstraße 25 a.
Kreuzfeld	Fr. Siegenier	Wihelmsstraße.
Krossheim bei Mainz	Fr. Schöpfer	Steinlamp 3.
Lägerdorf	Hermann Otto	Bahrenfelderweg.
Langensfelde	Simon Deppe	Hartmannstraße 61.
Stellingen	F. F. Schreiner	Vordem rothen Thor 21f.
Ludwigshafen.	R. Dillenböhler	Modusstraße 10.
Harburg	F. G. Weis	Feldstraße.
Mainz	C. Rode	Marktstraße 14.
Marine i. Schl.	G. Henkel	Herrenstraße 17.
Mühlheim a. M.	Emil Eybner	Wustab-Adolfstraße 34.
Raumburg	Jac. Streb	Mübelamp.
Reinberg	Em. Ruhr	Umgenstraße 322.
Rheine (Westfalen)	L. Hermann	Ridingen.
Ridingen	Ronald Behufem	Wülfrücker Deich 56, I.
bei Hannover	Fr. Niemann	Vornerstraße 23.
Rothenburgsort	H. Wintelmann	Wasserstraße 7.
Schiffbet bei Hamb.	Chr. Helling	Fischerstraße.
Schöningen	Wilhelm Dittmann	Hinterhaus II, 1. Et.
Wietzen (Holstein)	Aug. Behn	Mühlgraben 387.
Wandsbeck	Aug. Behn	Geldene Luitgasse 14.
Weissenau bei Mainz	Friedrich Krapp	Klingenplatz 5.
Weisenfeld	Fr. Wartenberg	Gafenstraße.
Wedel (Holstein)	H. Sauts	Kleiner Kanal 167.
Wihelmsburg	H. Bischoff	
Winterhude (Eppendorf)	H. Sietz	Randstraße 174, Haus 2, 1. Et. r.

**Inferate. Zahlstelle Rothenburgsort.**

Sonnabend, den 6. April, findet unser [1,35 Mt.]

**Stiftungsfest**

im Lokale des Herrn Möller, Grüner Deich, statt, wogu alle Mitglieder freundlich eingeladen werden. Das Komitee.

**Wucherpfennig**

wird arbeiten, weds einer privaten Mitteilung seine Adresse bei H. Krlsmannsky, Bergedorf, einzureichen

**Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter.**

Mit 3 Karten, geb. 1,50 Mark. Durch J. Scherm, Nürnberg, sowie alle Buchhandlungen und Kspporture zu beziehen. [0,75 Mt.]